

Mit dem Rad auf Mühl



Familie Siegers und Karl Küppers passieren mit dem Rad die Molzmühle.

Rund um die Mühlenstadt Wegberg kann man die Umgebung entlang der Schwalm und ihrer Nebenflüssen per Rad erkunden. Wir haben uns einige Mühlen angeschaut.



WEGBERG Dass Motten nicht nur Insekten sind, sondern auch eine mittelalterliche Wehranlage darstellen, ist eines der ersten Dinge, die wir auf unserer Radtour rund um Wegberg kennenlernen. Wir stehen an der Tüschbroicher Mühle, einer ehemaligen Kornmühle und heute ein beliebtes Restaurant, die zusammen mit einem noch bewohnten alten Schloss (in Privatbesitz, keine Besichtigung möglich), einer Ölmühle und einer verwunschenen im Wald gelegenen Kapelle sowie mehreren (Angel-)Teichen und natürlich dem Flüsschen Schwalm eine für ein Ausflugsziel nahezu perfekte Kombination bietet.

Hergeführt hat uns über landschaftlich schöne, gut ausgeschilderte Radwege – teils asphaltiert, teils Waldwege, aber immer relativ flach – Karl Küppers. Der Rentner im „Unruhestand“ kennt in seiner Heimat jeden Weg (oder besser, fast jeden Stein) und ist nicht nur für Radtouren, sondern auch als Nachtwächter bei Spaziergängen in Wegberg oder auf Wanderwegen der perfekte Gästeführer. Für die Stadt Wegberg kümmert er sich auch um die Beschilderung der Rad- und Wanderwege und sorgt so mit dafür, dass man sich gut zurechtfindet.

Und er kann hervorragend Geschichte(n) erzählen – womit wir wieder bei der Motte aus dem 8./9. Jahrhundert wären, die gerade vor uns aus dem gar nicht so kleinen Mühlenweiher aufragt: „Der Weiher wurde von Menschenhand geschaffen und die Motte so zu Verteidigungszwecken aufgeschüttet“, erklärt Küppers. Man mag sich heute gar nicht mehr vorstellen, wie viel harte Arbeit das einst vor vielen Jahrhunderten gewesen sein muss.

Noch gruseliger wird es bei der Legende des Raubritters Ulrich, dessen Vater einst das Schloss Tüschbroich bewohnte. Der missratene Sohn kehrte nach langen Jahren in der Fremde unerkannt als Hauptmann einer Räuberbande zurück, wurde von den Wachen des Grafen gefangen genommen und im Messerturm zu Tode gestürzt. Erst, als man dem alten Grafen eine Kette brachte, die der Raubritter trug, erkannte der, seinen Sohn umgebracht zu haben. Um diese Schuld wiedergutzumachen, ließ er den Turm einreißen und aus den Steinen die heute als „Ulrichkapelle“ bekannte kleine Kirche im Wald unweit der Tüschbroicher Mühle errichten. Sie ist über einen Rad- und Wanderweg gut zu erreichen.

Zurück in die Gegenwart: Bewundern wir lieber die mit viel Mühe vom Tüschbroicher Mühlenverein restaurierte Kornmühle, die demnächst ein Museum enthalten soll, das über die reiche Geschichte der Mühlen im Tal der Schwalm informiert. Auf der gegenüberliegenden Seite des Weihers liegt romantisch das Pendant, die ehemalige Ölmühle, in der aus den Samen des am Niederrhein intensiv angebauten Flachs Leinöl gepresst wurde.

Heute beherbergt das alte Gemäuer das Atelier eines Glaskünstlers, das auch zeitweise für Besucher geöffnet ist (direkt



Blick über den Mühlenweiher in Tüschbroich auf die Ölmühle



Karl Küppers kennt in seiner Heimat jeden Weg.



Nicht nur Kinder haben hier Spaß.

am Rad- und Wanderweg zur Ulrichkapelle). Auf dem Mühlenweiher kann man heute noch, wie seit ungefähr 1860, Kahn fahren, sprich, ein Ruderboot mieten.

Aber wir wollen ja weiter mit dem Rad und nähern uns jetzt dem Quellbereich der Schwalm. Vorbei an der Ulrichkapelle durch den Wald erreichen wir den Erkelener Ortsteil Geneicken, wo an der Dyker Straße in einem sumpfigen Waldgebiet die Ursprünge des Flüsschens liegen – oder leider besser gesagt: gelegen haben. Durch den nahen Braunkohletagebau Garzweiler sank der Grundwasserspiegel der Region derart, dass die Schwalm und damit das einzigartige Naturschutzgebiet ihres Verlaufs längst ausgetrocknet wären, wäre der Tagebaubetreiber nicht verpflichtet, sogenanntes Sumpfungswasser, das sonst seine Gruben füllen würde, dauerhaft in den Naturpark zu pumpen.

So sieht es zwar recht romantisch aus in dem kleinen Waldstück, und mit ein bisschen Fantasie erkennt man auch ein paar Blubberblasen in dem kleinen Teich, aber eine natürliche Quelle ist es leider nicht mehr.

Karl Küppers führt uns nun nach Wegberg, wo die Schwalm einst die natürliche Grenze zwischen den Herzogtümern Jülich und Geldern bildete. Im Stadtpark mit Mühlenweiher genießen wir an einem schön angelegten Picknickplatz erneut Spaß und Erholung am Wasser. In einem renaturierten, schön mäandrierenden Abschnitt der Schwalm haben nicht nur Kinder daran Spaß, auf



